

# Den Glauben zum Beruf gemacht

**Bischof Dr. Rudolf Voderholzer hat Adam Karolczak, Jahrespraktikant der Pfarrei St. Laurentius Neustadt, zum Diakon geweiht.**



**Bischof Dr. Rudolf Voderholzer weihte Adam Karolczak in seiner Heimatpfarre zum Diakon.  
Fotos: Markus Bauer, Bistum Regensburg**

## VON JOCHEN DANNENBERG

**NEUSTADT** Seit vielen Jahren nimmt die Neustädter Pfarrei St. Laurentius eine Sonderstellung unter den Pfarreien der Region ein. Sie ist nämlich auch Ausbildungsstelle für den priesterlichen Nachwuchs im Bistum Regensburg. Jüngstes Beispiel in der Reihe von vielen Praktikanten in Neustadt ist Adam Karolczak. Er stammt aus der Pfarrgemeinde St. Marien in Sulzbach-Rosenberg. Dort wurde er jetzt mit Martin Popp aus der Pfarrei St. Leonhard in Leonberg von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer zum Diakon geweiht.

Familienangehörige und Freunde von den Alumnen des Priesterseminars St. Wolfgang in Regensburg sowie viele Diakone und Priester begleiteten Adam Karolczak am Nikolaustag bei diesem Schritt. Unter den zahlreichen Gästen der Feier waren auch 40 Gläubige aus der Pfarrei St. Laurentius in Neustadt mit Stadtpfarrer Monsignore Johannes Hofmann an der Spitze. Der Sulzbach-Rosenberger Stadtpfarrer, Dekan Walter Hellauer, sprach von einem „großen Tag für das Bistum, zwei Weiehekandidaten, die den Ruf des Herrn gehört und angenommen haben“. Hellauer freute sich nicht nur über die beiden Kandidaten. In den letzten zehn Jahren wurden vier Männer aus der Pfarrei zu Geistlichen.

### **Hinwendung zu den Ausgestoßenen**

Bischof Dr. Rudolf Voderholzer erinnerte in seiner Predigt an den Heiligen Nikolaus. Auch er sei Diakon gewesen und schon zu dessen Zeiten habe zu den wichtigsten Aufgaben eines Diakons das Gebet gehört. Voderholzer appellierte an die jungen Kandidaten, dass sie all ihre Fähigkeiten zur Verkündung der Offenbarung von Gottes Wort und der Hinwendung zu den Ausgestoßenen einsetzen sollten, „dann sind wir gerettet und Gott hat sich mit uns versöhnt“.

Nach der Befragung der Weiehekandidaten knieten sich die Kandidaten vor dem Bischof nieder. Er legte ihnen die Hand auf und sprach das Weiehegebet. Danach wurden ihnen Stola und Dalmatik angelegt. Im Anschluss umarmte der Bischof die neu geweihten Diakone.

„Es war ein wunderschöner Tag“, sagt Adam Karolczak. Die Tage vor der Diakonenweihe seien für ihn sehr aufregend gewesen. „Ich habe in dieser Zeit wenig geschlafen“, sagt er und wundert sich darüber nicht, schließlich „ist die Diakonenweihe der entscheidende Schritt auf dem Weg zum Priesteramt“. Wobei „Schritt“ auch bildlich zu verstehen ist. Mit der Erlangung der Diakonenwürde durfte Adam Karolczak zum ersten Mal predigen. Er sprach über ein naheliegendes Thema – den Advent.

Inzwischen ist der frischgebackene Diakon wieder in Neustadt. „Bis Ende April bin ich hier, dann geht es zurück

ins Priesterseminar“, sagt er. Auf die nächsten Wochen freut er sich. Das kalendarische Jahresende ist auch der Beginn des Kirchenjahres. Das wichtigste Fest der Christenheit steht bevor, zahlreiche Gottesdienste werden gefeiert. „Es ist eine schöne Zeit“, sagt der 29-Jährige.

Karolczak stammt aus Gdingen in Polen, einer Stadt an der Ostsee. Sie ist das, was man heute „multikulti“ nennt. Deshalb hat die Stadt eigentlich auch drei Namen. Gdingen, wie sie vor allem in Deutschland noch genannt wird, steht für die deutsche Vergangenheit, Gdynia für die polnische Zugehörigkeit und Gdiniô weist auf den Anteil der Kaschuben hin.

### **Glaube und Vernunft in Einklang**

Karolczaks Eltern verließen das Land mit ihren drei Kindern, als der Sohn drei Jahre alt war. „Meine Eltern wollten nicht, dass wir im Kommunismus lebten“, sagt der Diakon. Dass der Mauerfall und damit das Ende des Kommunismus in Europa kurz bevorstanden, konnte die Familie damals nicht ahnen. Von Polen ging es nach Bayern. Sesshaft wurde die Familie in Sulzbach-Rosenberg.

Der Pfarrer in der Grundschule hinterließ einen bleibenden Eindruck bei dem jungen Adam. Später wurde der Ministrant. Dass er deshalb einmal Priester werden wollte, stand damit jedoch nicht fest. Nach Fachabitur und Zivildienst studierte er in Regensburg zunächst Maschinenbau. Doch das war nicht das Richtige, es erfüllte ihn „nicht wirklich“, wie er sagt.

### **Aufgaben und Stellung**

**Kleidung:** Sein liturgisches Gewand ist die Dalmatika, ein Messgewand, an dem zwei Bänder parallel über beide Schultern laufen, während die Messgewänder, das Priester und Bischöfe tragen, ein Zierband in der Mitte haben. Zudem trägt der Diakon die Stola schräg über eine Schulter und nicht, wie der Priester, über beide Schultern. Die Stola ist aus einem Schulterumgang entstanden, hat sich auf einen Stoffstreifen verkleinert und ist Zeichen des kirchlichen Amtes.

**Aufgaben:** Diakone können die Taufe spenden, den Hochzeitsgottesdienst leiten, in dem ein Brautpaar einander das Ehesakrament spendet, und beerdigen. Die Eucharistie zu feiern und das Beichtsakrament zu spenden, ist den Priestern vorbehalten. In der Messe ist es die Aufgabe, das Evangelium vorzulesen.

**Vorbild:** Stephanus ist einer der ersten sieben Diakone, der wegen des Eintretens für Christus gesteinigt wird. Er gilt als erster Märtyrer. Über Einsetzung von Diakonen und das Schicksal des Stephanus berichtet die Apostelgeschichte im 6. und 7. Kapitel.

**Bedeutung:** Die soziale Aufgabenstellung drückt sich im Namen Diakon aus. Das Wort stammt aus dem Griechischen und bedeutet so viel, wie Diener oder Knecht.